Missions NACHRICHTEN

MISSIONSWERK FRIEDENSBOTE e.V.

Juli / August 2017

4

Witwen in Not

Missionsdienst in Georgien

Gottes Wirken in Sibirien

20 Jahre Dienst in den Karpaten

Evangelistische Literatur: Jesus unser Schicksal

Missionsnachrichten 4

Juli / August 2017

Inhalt

3. Gab Gott uns etwa keine Talente? (Geistliches Wort)
4. Danke für die Hoffnungsbusse (Moldawien)
5. Gott segnet das Werk derer, die Witwen sättigen! (Ostukraine)
6. Gott ist es, der an Georgien denkt (Ostgeorgien)
10. Gott wirkt und verändert (Aus dem Dienst von M. Trubchik in Sibirien)
13. So breitete sich das Wort des Herrn mächtig aus – 20 Jahre missionarischer Arbeit in den Karpaten
18. Missionstage im Herbst 2017 (Unser Gastreferent)
18. Impressum
18. Gebetsanliegen
19. Unser Projekt: Evangelistische Literatur in Ukrainisch und Russisch
20. Termine: Missionstage / Bibel- und Missionsfreizeiten

Zur Titelseite:
„ Ein Rollstuhl, ein Lebensmittelpaket und ein Neues Testament – es ist wie Weihnachten!“, sagt die 91-jährige Witwe Praskowja in der Ukraine.

Kleine Bilder:
Oben v.l.:
Kinder im Sonntagsgottesdienst in der Kindertagesstätte Elim in Moldawien.
Michail Trubchik beim Besuch einer kleinen Gemeinde.
Unten v.l.:
Auf dem Weg zum nächsten Dorf repariert Michail T. seinen alten Bus.
Peter Nastsijtschuk singt mit Kindern und Enkelkindern ein Lied auf dem Festgottesdienst in Staische.

Übersichtskarte

Gab Gott uns etwa keine Talente?

Zeit des Lernens

Als der Herr Jesus hier auf der Erde war, hat Er im Laufe von drei Jahren mit Seinen Jüngern über viele Themen gesprochen. Es war für sie die Schule Gottes. Er sprach sehr viel über das Reich Gottes. Wie es ist, wann es kommt und wer der König ist. Die Jünger konnten damals noch nicht alles verstehen. Deshalb lehrte Jesus sie oft durch verschiedene Beispiele sehr verständnisvoll und ausführlich. In einigen Gleichnissen spricht Er über die Menschen und ihre Beziehung zu Gott. Wiederum in anderen Gleichnissen über Sich und Sein Vorhaben. So spricht Er im Matthäusevangelium 25,14–46 von den „anvertrauten Talenten“.

Obwohl Jesus die Jünger immer wieder darauf vorbereitete, dass Er gekreuzigt und nach drei Tagen auferstehen würde, konnten sie es damals noch nicht fassen. Es blieben nur noch wenige Tage bis zur Kreuzigung. Der Herr Jesus wollte Seine Jünger auf Seine Abwesenheit vorbereiten. Deshalb erzählte er ihnen folgendes Gleichnis:

Zeit des Wirkens

„Denn so wie ein Mensch, der außer Landes reiste, seine eigenen Knechte rief und ihnen seine Habe übergab: Und einem gab er fünf Talente, einem anderen zwei, einem anderen eins, jedem nach seiner eigenen Fähigkeit; und sogleich reiste er außer Landes.“ (Mt 25,14-15).

Menschen, denen der Herr Jesus die Sünden vergeben hat, wissen, dass Er im fernen Land beim Vater in dem Himmel ist und Wohnungen für die bereitet, welche auf Ihn warten. Für die Zeit Seiner Abwesenheit vertraut Er Seinen Knechten ihrer Fähigkeit entsprechend Talente an, damit sie mit ihnen wirken, bis Er wiederkommt.

Zur damaligen Zeit waren Talente eine Währungseinheit, mit der die Menschen wirtschaften und Gewinne erzielen konnten. Anhand dieses Gleichnisses erklärt Jesus Christus, dass wir nicht einfach dahinleben, sondern mit dem uns von Gott anvertrauten Gut wirtschaften sollen. Das Gott dem Einen fünf, dem Nächsten zwei und dem Dritten ein Talent anvertraut hat, bedeutet nicht, dass Er mehr oder weniger Vertrauen in die einzelnen Knechten hatte. Vielmehr bedeutet es, dass alle Menschen unterschiedliche Fähigkeiten und Gaben hatten. Deshalb darf niemand denken, dass ihm zu viel oder gar zu wenig anvertraut worden ist. Es liegt somit an uns, wie wir leben. Es liegt an uns, unsere Gaben weise zu nutzen und das einzusetzen, was Gott uns anvertraut hat.

„Der die fünf Talente empfangen hatte, ging hin und handelte damit und gewann weitere fünf. Ebenso gewann der mit den zweien weitere zwei. Der aber das eine empfangen hatte, ging hin, grub die Erde auf und verbarg das Geld seines Herrn.“ (Mt 25,16-18).

Warum der dritte Knecht das ihm anvertraute Gut vergrub, war wahrscheinlich damals den anderen Knechten nicht bekannt. So, wie auch wir sehr oft nicht den Grund für das Verhalten eines anderen Menschen kennen. Aber es geht auch nicht darum, was die anderen tun. Es geht darum, was du tust! Wirkst du für Gott mit den Gaben, die Er dir anvertraut hat?

Zeit der Abrechnung – Belohnung

„Nach langer Zeit aber kommt der Herr jener Knechte und hält Abrechnung mit ihnen.“ (Mt 25,19).

Unser Herr Jesus ist seit fast 2000 Jahren im Himmel und viele sind durch die Schwierigkeiten in dieser Welt müde geworden und haben aufgehört, auf Ihn zu warten.

Liebe Geschwister, lasst euch ermutigen, dass wir nur mit Gott durch alle Probleme

Kornelius Schulz
Vorstandsmitglied des Missionswerkes

gehen können. Jesus kommt bald! Das sehen wir auch in diesem Gleichnis: jener Herr kam nach langer Zeit und hielt Abrechnung mit seinen Knechten.

An diesem Tag der Begegnung mit Jesus Christus werden alle unsere Werke ans Licht gebracht werden. Und nicht nur die Werke, sondern auch die Motive jeden Wirkens. Jeder Mensch wird für sich alleine vor Gott stehen und Rechenschaft ablegen müssen, was er mit seinen Gaben erwirtschaftet hat.

Der Knecht mit den fünf Talenten konnte sagen: *„…Herr, fünf Talente hast du mir übergeben, siehe, weitere fünf Talente habe ich gewonnen.“ (Mt 25,20).*

Er erhielt eine lobende Antwort: *„Da sprach sein Herr zu ihm: Wohl, du guter und treuer Knecht! Über weniges warst du treu, über vieles werde ich dich setzen; geh ein in die Freude deines Herrn.“ (Mt 25,21).*

Dem zweiten Knecht erging es ähnlich: *„Aber auch der mit den zwei Talenten trat herzu und sprach: Herr, zwei Talente hast du mir übergeben; siehe, weitere zwei Talente habe ich gewonnen. Da sprach sein Herr zu ihm: Wohl, du guter und treuer Knecht! Über weniges warst du treu, über vieles werde ich dich setzen; geh ein in die Freude deines Herrn.“ (Mt 25,22-23)*

Liebe Geschwister es gibt nur einen Grund, warum der Herr Jesus Sein Kommen verzieht: *„Der Herr zögert die Verheißung nicht hinaus, wie es einige für ein Hinauszögern halten, sondern er ist langmütig euch gegenüber, da Er nicht will, dass irgendwelche verloren gehen, sondern dass jedermann Raum zur Buße habe.“ (2Pt 3,9).*

Werde überströmend im Werk Gottes

In Bezug auf die Menschen, die ihr Talent vergraben, können wir getrost sein, dass Gott auch da ein gerechtes Urteil sprechen wird. Leider gibt es immer mehr Menschen, vielleicht sogar auch unter uns, die Gott den Rücken gekehrt, ihr Talent vergraben und Gott der Ungerechtigkeit bezichtigt haben. Doch dies soll uns nicht entmutigen, sondern vielmehr ermutigen, aktiv zu werden und zu handeln. Paulus schreibt: *„Daher, meine geliebten Brüder, seid fest, unbeweglich, allezeit überströmend in dem Werk des Herrn, da ihr wisst, dass eure Mühe nicht vergeblich ist im Herrn.“ (1Kor 15,58).*

Es ist unser Auftrag, dass wir das Evangelium so lange weitersagen, bis Jesus Christus wiederkommt. Wir haben viele Möglichkeiten und Fähigkeiten, die Gott uns schenkt – lasst uns darum aktiv und unermüdlich den Auftrag unseres Herrn Jesus ausführen. In den vergangenen Monaten konnten wir sehen, wie viele Geschwister für das Missionswerk FriedensBote beten, spenden, Hilfsgüter zur Verfügung stellen und praktische Hilfe leisten. Das ist eine große Ermutigung für uns.

Mein Wunsch ist es, dass Jesus Christus einst auch zu dir und mir sagen kann: *„Über weniges warst du treu, über vieles werde ich dich setzen; geh ein in die Freude deines Herrn“ (Mt 25,23).* ■

Danke für die Hoffnungsbusse!

Liebe Missionsfreunde, in der Ausgabe 2/2017 baten wir um Unterstützung beim Projekt „Hoffnungsbus für Kinder“ für die Kindertagesstätte „Elim“ in Moldawien.

Viele Missionsfreunde reagierten sehr schnell auf diese Bitte und so konnten zügig zwei Busse erworben und bis an die moldawische Grenze nach Rumänien transportiert werden.

Unsere Kontaktperson, Wassilij K. hat nun im Parlament einen Antrag auf zollfreie Einfuhr gestellt. Dieser Antrag hat bereits alle Ausschüsse erfolgreich passiert. Bitte betet darum, dass diese Frage nun bald auf die Tagesordnung und zur Abstimmung im Parlament kommt.

Bitte betet auch weiterhin für die Kindertagesstätte selbst. Aktuell gehen die Kinderfreizeiten überall im Land zu Ende und dann kommen der Herbst und damit die Sorge um die Heizmittel für den Winter.

Ihr Missionswerk FriedensBote

Gott segnet das Werk derer, die Witwen sättigen! (nach 5 Mose 14,29)

Ein Stapel Dankbriefe von Witwen aus der Gegend von Makejewka, einer umkämpften Stadt in der Ostukraine, liegt auf dem Tisch des Missionswerkes. Beim Lesen dieser Briefe wird einem so richtig bewusst, wie gut es uns geht.

Zum Leben zu wenig – zum Sterben zu viel

Die 65-jährige Valentina ist seit neun Jahren Witwe, sie selbst leidet unter Bluthochdruck und hat Leiden, die die ständige Einnahme von Medikamenten erfordern. Das nötige Geld ist jedoch nicht vorhanden.

Ihr Sohn lebt in einem Haushalt mit ihr. Vor kurzem musste auch er operiert werden. Trotz der sogenannten „kostenlosen medizinischen Versorgung“ kostete die Operation viel Geld. Daher liehen sie sich das Geld. Dieses muss jetzt zurückgezahlt werden. Die Witwe hofft, dass ihr Sohn bald wieder arbeiten kann. Und dann ist da noch der sechsjährige Enkel …

Swetlana ist seit über zehn Jahren Witwe. Auch sie ist die einzige Stütze ihrer Familie. Ihr Sohn erlitt 2015 einen Schlaganfall und ist seitdem einseitig gelähmt. Er und seine fünf schulpflichtigen Kinder leben von Swetlanas Mindestrente – aktuell 47 Euro.

Nina ist schon vor 20 Jahren verwitwet. Ihre Verwandten leben an Orten in der Ostukraine, die wegen des Krieges nicht erreichbar sind. Sie selbst hat nach 42 Jahren Arbeit eine sehr geringe Rente. Nach zwei Herzinfarkten bräuchte sie im Frühling und im Herbst eine Kur. Doch eine Kur kostet drei Monatsrenten und so lebt Nina im Vertrauen auf Gott weiter – ohne Kur.

Glaube, Zuversicht und Dankbarkeit

Die Liste der notleidenden Witwen ist lang. Eines vereint Sie jedoch alle: der Glaube und die Zuversicht, dass der Herr Jesus Christus sie nicht verlassen wird. In jedem ihrer Dankbriefe sieht man die aufrichtige Dankbarkeit für die Unterstützung der Glaubensgeschwister aus dem Westen.

In jüngeren Jahren haben sie aktiv in den Gemeinden mitgewirkt, einige von ihnen durften Menschen zu Gott führen. Doch jetzt werden sie immer hilfloser und sind auf unser Gebet und unsere Gaben angewiesen. Wir wollen sie nicht im Stich lassen, sondern unterstützen, in dem Maß, wie wir dazu in der Lage sind.

Der Winter naht, wer hilft?

Im Winter und Frühling konnten wir über vierzig Witwen im umkämpften Gebiet der Ostukraine unterstützen. Weiteren Witwen in Weißrussland, Russland, Georgien und Kasachstan wurde geholfen. Die Schneefälle und der Frost im April haben zum Teil zu erheblichen Schäden in der Landwirtschaft geführt. Durch die wenigen Regenfälle ist auch der Rest der Ernte in Gefahr geraten.

Nun kommt der Herbst immer näher und damit auch die nächsten Strom- und Gaspreiserhöhungen. Die Menschen seufzen nur: „Wenn Gott uns nicht hilft, kommen wir nicht über den nächsten Winter.“ ■

Bitte beten Sie auch weiterhin für das Projekt „Witwen in Not“.

Witwe Ljubov (zu deutsch: Liebe) ist 88 Jahre alt - früher half sie selbst vielen, heute ist sie für die Hilfe der Glaubensgeschwister dankbar.

Valentina ist 81 Jahre alt und fast erblindet. 40 Jahre lang hat sie als Krankenschwester in einer Klinik gearbeitet, heute kann sie sich keine Medikamente leisten.

So soll euer Licht leuchten vor den Leuten, dass sie eure guten Werke sehen und euren Vater im Himmel preisen. (Mt 5,16)

Gott ist es, der an Georgien denkt!

oben: der Fluss Alasani, an dessen Ufer das vergessene Dorf Sabatlo liegt.

Etwa 80 Jugendliche kamen zur Evangelisation im Bethaus der Hauptstadt Tbilissi zusammen.

Jugendliche und Teenager hören die frohe Botschaft

Es ist nach wie vor nicht einfach in Georgien zu evangelisieren, denn die Menschen werden durch die orthodoxen Priester sehr stark beeinflusst und können manchmal sehr aggressiv reagieren. Trotzdem schenkt Gott uns immer wieder Möglichkeiten, Sein Wort zu verkündigen. Oft geschieht das auf eine Art, die wir nicht erwartet hätten.

Bereits seit dem Spätherbst des letzten Jahres hatten wir besonders die Jugendlichen und Teenager im Blickfeld und veranstalteten eine Evangelisation für sie. Zunächst luden wir die Jugendlichen der Gemeinde dazu ein und betrauten sie mit einer Aufgabe. Jeder von ihnen sollte einen weiteren Jugendlichen oder Teenager aus seinem Bekannten- oder Freundeskreis mitbringen, der noch keine Beziehung zu Jesus Christus hat. Zu unserer Freude und Erstaunen, war der Raum im Bethaus der Hauptstadt Tbilissi völlig gefüllt! Es kamen über 80 Jugendliche.

Die Jugendlichen der Gemeinde organisierten die ganze Evangelisation. Wir halfen, wo es nötig war. Die Veranstaltung war für einen ganzen Tag geplant. Sie begann früh morgens und endete erst am späten Abend. Gott segnete die Evangelisation reichlich! Viele der Eingeladenen nahmen zum ersten Mal an solch einer Veranstaltung teil und äußerten den Wunsch, auch weitere Gottesdienste dieser Gemeinde zu besuchen. Auch die bereits gläubigen Jugendlichen bemühen sich nun, den Kontakt mit den Besuchern aufrecht zu erhalten und laden sie immer wieder ein.

Wir danken Gott besonders dafür, dass Er einige Jugendliche durch Sein Wort angesprochen hat und sie sich bekehren durften.

Ein vergessenes Dorf

Durch einen unserer Brüder erfuhren wir vom Dorf Sabatlo, in dem die Menschen in großer Armut leben. Es gibt dort kaum Straßen, keine Arztklinik und nicht einmal einen Arzt.

So fuhren meine Frau und ich mit einigen Helfern im Winter in das weit abgelegene Dorf, um den armen Menschen dort die nötige medizinische Hilfe zu erweisen. Dieser Ort liegt am Ufer des Flusses Alasani. Der Weg endet in diesem Dorf. Unweit davon liegt die Grenze zu Aserbaidschan. Die meisten der etwa 500 Einwohner (etwa 90 %) besteht aus Armeniern, die zwischen 1914 und 1916 während des Völkermordes an den Armeniern aus dem Osmanischen Reich nach Georgien flohen.

„Unvorstellbar! Es denkt jemand an uns?“

Das Schlimmste ist, dass sich niemand um diese Menschen kümmert. Es war ein schreckliches Bild, als wir dort ankamen. Die Menschen leben in Häusern, die man bestenfalls Hütten nennen kann.

Wir wurden von einem jungen Mann namens Gework empfangen. Er freute sich sehr darüber, dass wir medizinische Hilfe in sein Dorf brachten und begleitete uns anschließend den ganzen Tag. Die Einwohner waren höchst erstaunt darüber,

dass jemand an sie denkt und gekommen ist, um ihnen zu helfen. Sie sagten: „Unvorstellbar! Es denkt jemand an uns?“ Mehrere Stunden lang behandelten wir mehrere Dutzend Patienten und sprachen mit ihnen viel über Jesus Christus. Auf ihre Frage antworteten wir ihnen: „Ja, Gott ist es, der an euch denkt und uns gesandt hat.“

Vor allem Gework, dieser junge Mann, hörte sehr interessiert zu. Als wir das Dorf verließen, sagte er: „Ich will, dass dieser Jesus Christus, von dem ihr gesprochen habt, in mein Leben kommt. Ich will Ihn aufnehmen und Ihm zu dienen.“

Auf dem ganzen Weg nach Hause war unser Herz mit Dankbarkeit überfüllt. Der Weg in dieses weit entlegene Dorf hatte sich gelohnt. Und im Himmel war wieder Freude über einen jungen 18-jährigen Sünder, der die Vergebung seiner Sünden bekommen hatte.

Als wir dann am späten Abend nach Hause kamen, dachten wir an die vielen unglücklichen Menschen, die um uns herum in ihren Sünden leben und oft gar nicht wissen, dass es Vergebung gibt. Es ist mein Wunsch, diesen Ort wieder zu besuchen, um den Menschen echte Menschenliebe und Medikamente zu bringen, aber vor allem, um ihnen noch mehr über den Herrn Jesus Christus zu erzählen, der sie sehr liebt.

Levans Ehefrau Natalia erweist einem älteren Bewohner in Sabatlo medizinische Hilfe.

Besonders im Winter ist das Projekt „Wärme“ eine große Hilfe für Notleidende. Levan bringt einer armenischen Familie Holz zum Heizen.

Der Winter ist die größte Herausforderung

Im Jahr 2017 war der Winter eine große Herausforderung. Besonders die Monate Januar und Februar waren die kältesten und somit für alle einsamen, armen, alten, kranken und körperlich behinderten Menschen Krisenmonate. Vor allem deshalb, weil die Zentralheizungsanlagen aus der Zeit der Sowjetunion kaputt sind und niemand in der Lage ist, sie Instand zu setzen. Eine Zeitlang haben die Menschen mit Gasöfen geheizt, doch seitdem nach dem Krieg in Südossetien im Jahr 2008 die Gas- und Strompreise immer weiter ansteigen, können besonders die älteren Menschen kaum noch ihre Hütten beheizen. Die Strom- und Heizkosten liegen etwa bei 150 Lari (53 Euro) im Monat. Bei einer Rente von durchschnittlich 180 Lari (64 Euro) im Monat bleibt den Rentnern nicht mehr viel zum Leben übrig.

Deshalb bemühen wir uns verschiedenartige Hilfsgüter wie Kleidung, Brennholz und Lebensmittel gerade zu diesem Zeitpunkt an notdürftigen Menschen und Familien zu verteilen. In Georgien gibt sehr viele notdürftige Familien - auch unter den Christen. In jedem Dorf hungern und frieren Hunderte von Menschen. Deshalb ist es keine leichte Aufgabe die Ärmsten der Ärmsten herauszusuchen.

Wenn wir den Ärmsten Brennholz und Lebensmittel bringen, kommt es häufig vor, dass deren Nachbarn auch in einem heruntergekommenen Zustand leben und uns traurig ansehen und fragen: „Habt ihr für uns auch etwas zu essen?“ Sie hoffen auf Hilfe und wir wissen nicht, was wir ihnen geben sollen.

Eine Tragödie des Landes

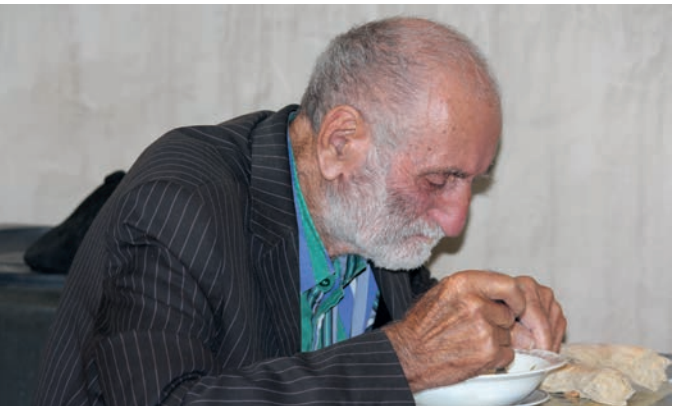
Der Grund, warum es so viele alte und arme Leute gibt, ist folgender: Die jungen und die Menschen mittleren Alters verlassen das Land, um Arbeit zu suchen. Die alten Menschen bleiben allein zurück und sind ihrem „Schicksal“ überlassen. Es ist eine der größten Tragödien Georgiens.

Schon im Dezember 2016 hatten wir Brennholz vorbereitet, sowie unverderb-

liche Lebensmittel eingekauft und daraus wir 76 große Pakete zusammengestellt, die wir dann in den umliegenden Dörfern verteilt haben. Auch in das Dorf Sabatlo brachten wir mehrere Lebensmittelpakete.

In der Kleinstadt Kwareli können wir mit der Unterstützung des Missionswerkes FriedensBote nach wie vor das Projekt „Warme Küche“ aufrechterhalten. Dadurch können aktuell 12-18 ältere Menschen an sechs Tagen in der Woche eine warme Mahlzeit bekommen. Ihre Dankbarkeit kennt keine Grenzen.

Die „Warme Küche“ ist für einige Menschen nicht nur die einzige Möglichkeit, eine warme Mahlzeit zu bekommen – sie hören hier auch das Evangelium.



„Christen werden daran erkannt, dass sie Liebe untereinander haben.“, sagt die kranke Makvala.

Nachbarn sehen die Nächstenliebe

Unsere 76 jährige Glaubensschwester Makvala aus dem Dorf Kutchatani ist aufgrund von Blutkreislaufproblemen schwer krank und bettlägerig geworden. Die Glaubensgeschwister der kleinen Gemeinde helfen, wo sie können. Die Schwester muss rund um die Uhr gepflegt werden. Sie ist in einem bemitleidenswerten Zustand, da sie schon mehrmals von ihrem Bettlager heruntergefallen ist und sich auch noch ziemlich stark am Herd verbrannt hat.

Wir besuchen sie ständig, bringen Brennholz, Lebensmittel, Bettwäsche und vieles mehr. Nachdem wir da gewesen sind, kommen die Nachbarn und fragen sie: „Waren das deine Verwandten? Warum kommen dich so viele Menschen besuchen?“ Sie antwortet dann: „Ja, das ist meine christliche Familie – meine Glaubensgeschwister. Sie lieben mich, darum kommen sie.“ So sehen auch die Nachbarn, wie Christen einander helfen. Diese Situationen gibt es immer wieder.

Blinde hungern seit Tagen

Vor kurzem konnten wir wieder das Dorf Sabatlo besuchen und stießen dabei in einem Haus auf ein altes, blindes Ehepaar. Es stellte sich heraus, dass sie schon mehrere Tage gehungert hatten. In einem schmalen Bett hatten sie sich unter einigen Lumpen versteckt, um einander zu wärmen.

Die Glaubensschwestern, die mit uns mitgekommen waren, fegten die Hütte und legten die mitgebrachten Lebensmittel auf den Tisch, der schon am Auseinanderfallen war. Sie erklärten, welche Lebensmittel, wo lagen, damit diese Blinden Eheleute sich etwas orientieren konnten. In der Zwischenzeit hatten die Brüder Brennholz hereingebracht und im Ofen ein warmes Feuer angezündet. Es wurde schön warm im Zimmer und die alten Eheleute standen vom Bett auf und begannen zu essen. Dabei liefen ihnen die Tränen aus den blinden Augen.

Ich hatte nur eine Sorge: ob die Lebensmittel bis zu unserem nächsten Kommen

Viele Menschen in Sabatlo leben in halb verfallenen Hütten.

Tagelang hatte dieser blinde Mann und seine Frau nichts zu essen.

Als Christen Lebensmittel brachten, liefen den Blinden die Tränen aus den Augen. Rechts im Bild steht Gework, der vor kurzem Christ wurde.

ausreichen würden. Auch Gework, der sich einige Wochen zuvor bekehrt hatte und in diesem Dorf lebt, begleitete uns wieder. Er versprach diese blinden Eheleute in Zukunft zu besuchen und ihnen zu helfen. Dank sei Gott dafür, dass Er so für die Armen, Kranken und Blinden sorgt.

Gottes Wort bringt Hoffnung!

Wir besuchten noch weitere Familien, die wir in einem ähnlichen Zustand antrafen, und halfen ihnen mit Lebensmitteln und Holz. Danach versammelte sich ein Dutzend Armenier, die die russische Sprache kannten. Etwa 40 Minuten konnten wir ihnen von Jesus Christus predigten, der sie innbrünstig liebt und ihr Retter und Heiland werden möchte. Sie hörten uns gern und aufmerksam zu.

Als wir uns verabschiedeten, sagten sie: „Wann kommt ihr wieder? Wir haben noch nie solche Predigten über Gott gehört. Wenn ihr kommt, werden wir auch wiederkommen. Wir wollen mehr über Jesus hören!“

Ein medizinisches Diplom in 45 Minuten

Um den Dorfbewohnern auch in unserer Abwesenheit etwas helfen zu können, hatten wir dieses Mal eine Kiste mit, in der sich die wichtigsten Medikamente mit russischen Anweisungen sowie ein Blutdruckmessgerät befanden. Etwa 45 Minuten gab ich Gework die nötigen Erklärungen und Anweisungen dazu, wie es zu handhaben ist und was er dabei zu beachten hat.

Mit großer Begeisterung hörte er zu und war anschließend so entzückt, als hätte er eben ein medizinisches Diplom erhalten! Der Tag war hart und wir waren müde, aber es hatte sich gelohnt.

Gebetsaufruf

Bitte betet für dieses Dorf, dass Gottes Licht die Herzen der Menschen erreichen und ihnen eine echte und beständige Hoffnung geben möge! Wir danken dem Missionswerk FriedensBote und allen Missionsfreunden, die in irgendeiner Weise diese Projekte unterstützen und sie somit ermöglicht haben! Ohne euch wären diese Dienste unmöglich. ■

Levan Achalmosulischwili
(Georgien/ Vazisubani)

Ein Dutzend Armenier hören Levan bei der Predigt zu.

Gott wirkt und verändert!

(Aus dem Dienst von M. Trubchik in Sibirien)

Am Fluss Kan in Sibirien liegt die Stadt Kansk, in der Michail T. unermüdlich als Evangelist tätig ist.

Michail predigt im Rehabilitationszentrum unweit von Birobidschan. Rechts vorne im Bild ist Pauline. Sie dient dort als Krankenschwester.

Seit vielen Jahren unterstützt das Missionswerk FriedensBote Michail und Olga Trubchik, die als Missionare in Sibirien tätig sind.

Im Jahre 2008 ist die Familie von Michail und Olga Trubtschik aus Jakutsk nach Zentralsibirien in die Stadt Kansk umgezogen, die östlich von Krasnojarsk liegt. Das raue jakutische Klima, Olgas ungläubige Eltern, doch am ehesten der Mangel an Missionaren bewogen das Ehepaar zum Umzug.

Olgas Eltern sind dank Gottes Güte zum Glauben gekommen und auch die Zahl der Gläubigen nimmt zu. Zurzeit gehören zu ihrer Gemeinde rund 60 Personen – alles Glaubensgeschwister, die sich in dieser Zeit bekehrt haben. Im Umland entstehen neue Bibelkreise und kleine Gemeinden, die bestehenden Gemeinden bekommen Ermutigung und Stärkung.

Michail berichtet über seine Dienste der vergangenen Monate:

Freude über wachsende Frucht

Im Oktober 2016 erfüllte Gott meinen Herzenswunsch, nach Birobidschan zu reisen, wo ich früher viereinhalb Jahre das Evangelium verkündigen durfte. Ich erinnere mich daran, wie ich im Februar 1988 zum ersten Mal dorthin kam.

Im Jahr 1992 zog ich dann nach Tschukotka und Jakutien - seitdem sind nun 24 Jahre vergangen. Birobidschan war der erste Ort meines Dienstes. Es war für mich eine große Freude, diejenigen zu sehen, die sich zur Zeit meines Dienstes zu Gott bekehrt hatten und heute fest stehen im Glauben! Die Erwachsenen sind gealtert und Kinder sind herangewachsen. Eine noch größere Freude erfüllte mich, als ich diejenigen sah, die durch mich zum ersten Mal über Jesus Christus gehört hatten, aber erst nach meiner Abreise zum Glauben fanden. Damals war es eine Zeit der Erweckung. Heute stimmt mich die Gleichgültigkeit der Menschen traurig.

Aus der Haft zur treuen Dienerin Christi

Bei meinem Besuch nahm ich in mehreren Gottesdiensten, sowie in einer Brüderzusammenkunft an der Wortverkündigung teil und besuchte ein Rehabilitationszentrum für Alkohol- und Drogenabhängige, das 70 km entfernt liegt. Dort leben zurzeit 25 Personen.

Seit drei Jahren dient die Glaubensschwester Pauline in diesem Rehabilitationszentrum als Krankenschwester. Es ist erstaunlich, Gottes Wege zu sehen. Pauline kommt aus Jakutien und ist auch Jakutin. Sie hörte von Jesus Christus zuallererst im Gefängnis durch eine Fernbibelschule, die wir vor vielen Jahren organisiert hatten. Sie bekehrte sich und als sie nach ihrer siebenjährigen Haftstrafe freigelassen wurde, schloss sie sich gleich den Glaubensgeschwistern in Jakutsk an und diente dort. Da sie keinen Beruf hatte, entschied sie sich nach einiger Zeit, einen Beruf zu erlernen und Gott ermöglichte ihr, eine medizinische Ausbildung zu machen.

Als in der Gemeinde mitgeteilt wurde, dass in einem Rehabilitationszentrum dringend medizinische Mitarbeiter benötigt würden, bewegte es Pauline sehr. Sie betete um Gottes Führung und zog in das über 1000 km Luftlinie entfernte Dorf, in dem sich das Rehabilitationszentrum befand. Dort leben einige Menschen dauerhaft, da sie durch ihre Sucht obdachlos oder behindert wurden.

Mutig und treu dient Pauline dort ihrem Gott, denn die Arbeite ist hart und einige der Patienten pflegte sie bis zu ihrem letzten Atemzug. Sie starben in ihren Armen. Zurzeit setzt sie ihr Medizinstudium als Fernstudium fort. Inzwischen hat sie geheiratet und erwartet zusammen mit ihrem Mann das erste Kind.

Als sie mich sah, meinte sie:

„Ich betete darum, jemanden aus Jakutsk zu sehen und Gott hat dich in Kansk bewogen uns zu besuchen. Gott erhört unsere Gebete – ich bin so glücklich."

Gottes unerschütterliche Treue zu seinen Kindern

Mit Birobidschan verbindet mich eine weitere Tatsache. Vermutlich wäre ich nie in den fernen Osten gekommen, wenn ich nicht im Jahr 1978 durch die sowjetische Armee von Weißrussland dort hingebracht worden wäre, um dort den militärischen Dienst abzuleisten.

Damals war ich gerade 19 Jahre alt und verweigerte den Eid und den Waffendienst, weil damals Christen in der UdSSR in Gefängnissen inhaftiert waren und ich mich nicht an den gottlosen Taten des Regimes beteiligen wollte.

Die Offiziere setzten mich damals stark unter Druck und drohten mir mit einer Versetzung nach Afghanistan. Sie sagten: „Mal sehen, wie dein Gott dich dort retten wird!" Es kam jedoch nie zur Versetzung. Und jetzt, nach 38 Jahren, stehe ich vor den ehemaligen Kasernen - lebendig, gesund und Gott unendlich dankbar für Seine Treue, Seinen Schutz und Seine Errettung.

Gottes Wort wirkt von Generation zu Generation

Nun ein wenig zu meinen Diensten im Gebiet Krasnojarsk. In dem Ort Sovhozny besuchten wir früher regelmäßig eine alte Glaubensschwester. Im letzten Jahr rief Gott die Schwester zu sich in die Ewigkeit.

Bei den früheren Besuchen verkündigten wir auch ihren Hausmitbewohnern das Evangelium. Nach ihrem Tod blieb ihre ungläubige Tochter Galina mit ihren Kindern zurück. Wir besuchten sie nun und sprachen lange über Jesus Christus und den Glauben.

Sie arbeitet bei der Eisenbahn, wo sie viel fluchte und in einem ständigen Streit mit den Vorgesetzten lebte. Sie sagte:

„Wie komme ich davon los. Wenn ich fluche, dann belastet es mich sehr. Ich habe keinen Frieden."

Jetzt hat sie begonnen zu beten, in der Bibel ihrer Mutter zu lesen und mit der Sünde zu kämpfen. Aber sie merkt, dass sie aus eigener Anstrengung nicht besser werden kann. Deshalb stellte sie viele Fragen und wir suchten die Antworten im Wort Gottes. Gemeinsam sangen und beteten wir und Galina fand bei Christus die Vergebung ihrer Sünden.

Bitte betet für sie - es gibt in diesem Ort keine Glaubensgeschwister und somit ist ihr ein Gottesdienstbesuch nicht möglich. Wir bemühen uns nach Kräften und Möglichkeit sie öfter in dem 130 km entfernten Dorf zu besuchen.

v.l.: Michails alter Minibus muss so einige Schlammstraßen überwinden - manchmal muss er hier auch repariert werden.

Bei Christus fand Galina Vergebung. Nun hat sie viele Fragen und freut sich auf den Besuch von Christen.

Michael zu Besuch in der Gemeinde Birobidschan. Hier begann sein Dienst. Er durfte in diesem autonomen Gebiet der Juden auch einige Menschen zum Glauben an ihren Messias Jesus Christus führen.

Gott öffnet auch ein Sperrgebiet

In Zheleznogorsk, predigte ich auf Einladung des dortigen Pastors und sprach mit den Glaubensgeschwistern. Es ist ein Wunder Gottes! Früher war es gar nicht möglich, diesen Ort zu besuchen, da Zheleznogorsk bis heute aufgrund der Atomindustrie eine Sperrzone ist. Somit ist das Betreten für Ortsfremde nur mit einer Sondergenehmigung möglich.

Gott führte es so, dass unsere Tochter Snjeschana dort in einer Schule für begabte Kinder lernt. Dadurch habe ich jetzt einen Zugang zu dieser Stadt! Die Christen können sehr selten besucht werden, deshalb sind sie immer sehr froh über einen Besuch.

Gemeinsam mit meiner Tochter lernt auch ihre Freundin Tamara in der Schule in Zheleznogorsk. Wir beteten einige Zeit für sie und ihre Familie. Dann begann ihre Mutter, die Gottesdienste bei uns zu besuchen und zu unserer großen Freude bekehrte sie sich im letzten Jahr. Ihr Leben hat sich seitdem völlig verändert. Nun kommt sie gern und regelmäßig zum Gottesdienst und wir hoffen, dass sie sich bald taufen lässt.

Ermutigung und Festigung dringend nötig

Viele Glaubensgeschwister brauchen geistliche Unterstützung. So auch unser Glaubensbruder, Alexander mit seiner Frau im Ort Irsha. Er rief mich eines Tages an und bat sehr dringend vorbeizukommen. Alexander hat einen Cousin, der sehr der orthodoxen Kirche verbunden ist. Am letzten Sonntag kam er zu ihnen und verlangte von ihnen, dass sie zum orthodoxen Glauben zurückkehren, ansonsten würden sie sterben. Er drohte ihnen mit allen möglichen Flüchen.

Trotz seiner Parkinsonerkrankung ist Michail nicht mutlos. Sein größter Wunsch ist ein eigener Versammlungsraum für die Gemeinde.

Alexander und Tatjana waren froh, dass Gott mich zur rechten Zeit zu ihnen geführt hatte. Ich sprach mit ihnen und beantwortete ihre vielen Fragen und es war schön zu sehen, wie sie im Glauben wachsen. Tatjanas Gesundheit ist nicht sehr gut, so dass sie die Gottesdienste in der Nachbarstadt nicht jeden Sonntag besuchen können, da sie die Gottesdienste mit öffentlichen Verkehrsmitteln nicht so gut besuchen können.

Deshalb abonniere ich christliche Zeitschriften für sie und auch für andere verlassene Orte der Region Irkutsk, wo wir auf einer Missionsreise im Frühjahr unterwegs waren. Da ich viele weit entlegene Ortschaften nur einmal im Jahr besuchen kann, ist diese geistliche Nahrung für das Glaubenswachstum der Christen dort sehr wichtig.

Wie geht es weiter in Kansk?

Trotzdem, dass bei mir eine Parkinsonerkrankung diagnostiziert wurde, kann ich Gott sei Dank immer noch Glaubensgeschwister besuchen, mit ihnen singen, beten und sie ermutigen. Auch weiterhin plane ich regelmäßige Einsätze, um Gottes Wort zu verkündigen. Oft nehme ich nun auch meine Söhne mit. Sie wachsen und ich möchte, dass auch sie lernen, Gottes Wort weiterzusagen.

Die Glaubensgeschwister in Kansk freuen sich besonders über die Genehmigung zum Bau eines Gemeindehauses, die wir vor kurzem erhielten. Bislang versammelten sie sich im Dachgeschoss eines Hauses. Doch nun ist es aufgrund des Gemeindewachstums sehr eng geworden. In den letzten Jahren haben die Gemeindeglieder für den Bau regelmäßig Geld gespart und konnten daher bereits die Kanalisationsrohre verlegen. Nach der Kinderfreizeit soll der Bau richtig beginnen. Für den gesamten Bau wird das gesparte Geld nicht ausreichen, deshalb wollen die Geschwister sehr sparsam und bescheiden bauen.

Bitte betet für meinen Dienst um viel Weisheit, Gottes Schutz und die Freimütigkeit Gottes Wort weiterzusagen. ■

So breitete sich das Wort des Herrn mächtig aus - 20 Jahre missionarischer Arbeit in den Karpaten

Gott hat wie der gute Hirte ein Schaf nach dem anderen gerettet und so die Gemeinde gebaut.

Seit zwanzig Jahren gebraucht Gott nun Peter N. als Verkündiger des Evangeliums.

1997 – ein unscheinbarer Anfang

Jubiläen markieren Zeitabschnitte oder bedeutende Daten im Leben. Vor 20 Jahren kam die Missionarsfamilie Peter und Lena Nastasijtschuk zum ersten Mal in den Kreis Werchowina in die Karpaten im Westen der Ukraine. Eigentlich dachten sie damals gar nicht daran, dass sie Missionare werden würden. Sie erfüllten einfach die Bitte einer Frau und brachten christliche Bücher nach Werchowina.

So wurden sie durch Gottes Führung ohne es zuvor zu wissen, zu Pionieren des Evangeliums in der Karpatenregion. Sie begegneten dort aber auch Menschen, die bereits die Bibel gelesen hatten, sich darin jedoch nicht so richtig zurechtfanden.

Nun wurde am 28. Mai 2017 an die zwanzig Jahre gedacht, in denen das Evangelium dort verbreitet worden ist. Damals, vor knapp 20 Jahren, konnte ich als einer der ersten Mitarbeiter des Missionswerkes FriedensBote dieses Projekt besuchen. Nun durfte ich am Jubiläum teilnehmen und auf 20 Jahre harte Arbeit zurückblicken.

Gott beruft Arbeiter in Sein Reich

Gewöhnlich reist Peter mittwochs nach Werchowina und bleibt dort bis Sonntagnachmittag. Wenn möglich, kommt seine Frau mit, doch das geht nicht immer. Seit der Entstehung der Gemeinden in den Karpaten und dem Erwerb eines Häuschens mit einem größeren Grundstück in Staische, hat Peter ein eigenes Zimmerchen in diesem Häuschen. Es ist mittlerweile etwas erweitert worden, sodass sich auch für mich ein Zimmerchen fand.

Wir kamen am Donnerstagmittag in Staische an, richteten uns ein und fuhren abends zu einem Treffen mit Glaubensbrüdern der umliegenden Gemeinden. Vor 20 Jahren war Peter dort der einzige gläubige Mann – jetzt konnten 20 Brüder zum Treffen kommen – und es waren noch nicht alle!

Einige von ihnen kannte ich von früheren Besuchen, doch es kommen immer mehr Menschen zum Glauben und so durfte sich jeder kurz vorstellen. Die Freude bei mir war groß: unter den Brüdern waren Gemeindeälteste, Diakone, Dirigenten, Prediger und Jugendleiter!

Wir gedachten der Himmelfahrt unseres Herrn, weil es gerade der Himmelfahrtsdonnerstag war, und besprachen danach das bevorstehende Jubiläum. Die Wettervorhersage verhieß nichts Gutes: Es regnete und regnete. Einmal mehr, dann wieder weniger. Doch es hörte nicht auf. Wir machten uns Sorgen um das Fest, für das wir nicht ausreichend Platz unter einem Dach hatten.

Evangelistischer Gottesdienst in der Gemeinde Werchowina.

Für den Festgottesdienst versammelten sich die Christen aus den fünf von Peter gegründeten Gemeinden unter freiem Himmel in Staische.

Trotzdem war es eine Freude, dort unter Brüdern zu sein, wo ich noch vor zwei Jahrzehnten in drei Versammlungen predigen musste, weil es keine Prediger gab!

Wir pflanzen, Gott aber gibt Gedeihen

Am Freitag und am Samstag gab es jeweils eine Versammlung im Kreiszentrum Werchowina. Dort konnte im Jahr 2000 ein Gemeindehaus gebaut werden. Obwohl an beiden Vormittagen schlechtes Wetter war, kamen jeweils rund 70 Personen zu den Versammlungen – alles noch unbekehrte Leute! Sie hörten gern dem Worte Gottes zu und sangen unter Leitung von Peter einige christliche Lieder. Zum Schluss wurde gemeinsam das „Vater unser“ gebetet.

Wasilij Potjak eröffnete den Festgottesdienst mit Gebet.

Peter erklärte später, dass es möglich gewesen wäre, die Besucher zur Buße aufzurufen. Und wahrscheinlich wären dann wohl fast alle nach vorne gekommen. Doch noch verstehen die Besucher nicht den tiefen Sinn der Buße als Umkehr zu Gott und hätten es oberflächlich getan, so wie sie es in der orthodoxen Kirche als Abbitte ihrer täglichen Sünden gewohnt sind.

Peter hatte allerdings die Zuhörer gefragt, ob sie wissen, dass man Buße tun muss, worauf die Antworten eindeutig ausfielen: die Leute wussten es bereits. Als ich dann eine jüngere Frau aufforderte: „Wenn du weißt, dass du Buße tun musst – dann tu es doch!“ Darauf zuckte sie die Schultern: „Na ja… später.“, sagte sie.

Peter verliert jedoch nicht die Hoffnung, dass Gott noch viele dieser Menschen zur Bekehrung führen wird.

Hilfsgüter als Brücke für das Evangelium

Nach dem Gottesdienst wurden Hilfsgüter verteilt. Schon vor der Versammlung wurde eine Liste von Personen aufgestellt, die Hilfsgüter bekommen wollten. Es wurden jeweils Namen, Adressen und Passnummern eingetragen. Die Sachen wurden nur an die abgegeben, die auch an der Versammlung teilgenommen und sich eingetragen hatten.

Einige Besucher gestanden, dass sie auch ohne diese Sachen ausgekommen wären, doch so hätten sie einen Grund, warum sie Gottesdienste besuchen. Nicht jeder der Suchenden kann sofort die Menschenfurcht überwinden und so werden sie oft zunächst zu heimlichen Jüngern. Jeder von ihnen hat jedoch entweder Verwandte oder Nachbarn, denen er etwas geben kann. Damit gewinnt das Interesse am Evangelium immer mehr an Bedeutung und das Wort Gottes kommt nicht leer zurück.

Wer kann eine Ehe retten?

Am Samstagnachmittag zerstreuten sich die Wolken immer mehr, doch dann fing es plötzlich wieder an zu regnen.

Auf dem Gelände des Gemeindehauses in Staische fand gerade ein Eheseminar statt. Dazu waren etwa sechzig Teilnehmer aus der Stadt Tschernowzy gekommen.

Etwa vor einem Jahr, als sich etliche Gemeindeglieder einer Gemeinde entschlossen, eine neue Arbeit in der Stadt zu beginnen, entstand diese Arbeit. Den Schwerpunkt legten sie auf Ehepaare in Krisensituationen. Der Grund dafür sind die hohen Scheidungsraten in der Ukraine. Nach Russland und Weißrussland steht die Ukraine mit 40 % der geschiedenen Ehen auf dem dritten Platz in der ehemaligen Sowjetunion.

Gott segnet den Dienst an den Ehepaaren und einige Familien kommen bereits in den Gottesdienst. Unter anderen war auch ein geschiedenes Ehepaar zugegen. Ihr fast erwachsener Sohn hat sich inzwischen bekehrt und nun waren sie gemeinsam nach Staische gekommen. Es war ergreifend zu hören, wie der Sohn für die Versöhnung der Eltern betete. Nur Gott kann eine zerbrochene Ehe retten!

Gott sorgt für Überraschungen

Am Sonntag sorgte Gott für eine Überraschung: die Sonne ging an einem völlig blauen Himmel auf. Kein Wölkchen war zu sehen. In kurzer Zeit war der Hof getrocknet.

Jetzt wurden Bänke und eine Stellwand mit Fotos über die 20 Jahre aufgestellt, hinzu kam noch ein Tisch mit evangelistischen christlichen Büchern des Missionswerkes FriedensBote.

Währenddessen füllte sich der Hof immer mehr. Auch von den Besuchern der Versammlungen am Freitag und Samstag waren einige gekommen.

Aus der Kinderfreizeit in den Ältestendienst

Wasilij Potjak, einer der Ältesten der Gemeinde Werchowina, eröffnete den Festgottesdienst mit einem Gebet und einem kurzen Grußwort. Wasilij kam als Teenager in der ersten christlichen Kinderfreizeit im Gebiet Werchowina vor fast zwanzig Jahren zum Glauben an Jesus Christus.

Jakob Janzen gibt ein Grußwort vom Missionswerk FriedensBote weiter.

Eine Gemeinde aus Tschernowzy bietet Hilfe bei der Versöhnung zwischen geschiedenen Eheleuten an. Dazu stellen sie auch Plakate mit Fragen auf z.B.: Trennung? Und was kommt dann? Und was ist mit den Kindern? Und willst du nicht die Ehe retten?

Wegen der Fülle der Beiträge wurde der Gottesdienst auf drei Stunden angesetzt. Peter berichtete von den Wundern, die Gott in den zwanzig Jahren in den Karpaten gewirkt hatte. (Wir berichteten darüber in der Ausgabe 3/2017). Fünf Älteste aus der Umgebung und aus der Stadt Tschernowzy sprachen Segensgebete für die Ukraine. Sie beteten um das Ende des Krieges im Osten des Landes und flehten um weitere Erweckungen im Land.

„Ich wünsche mir, dass es mehr christliche Gemeinden gibt!“

Zum Schluss wurde das Wort dem Leiter des Amtes für Familie und Jugend, Herrn Taras Dmitriewitsch, erteilt. Er unterstützt die Gemeinden bei der Verteilung der Hilfsgüter sehr. Um die Wichtigkeit der christlichen Arbeit einmal zu verdeutlichen, braucht man nur eine Zahl nennen: der Staat gibt dem Leiter rund 50 Geschenk-

kartons für die Weihnachtsaktionen, die für besonders Bedürftige gedacht sind.

Die Gemeinden um Peter Nastasijtschuk können jedoch dank der Unterstützung der Glaubensgeschwister aus Europa in der Weihnachtszeit im Rahmen der Aktion „Weihnachten für JEDES Kind“ fast 2000 Geschenke verteilten!

Dazu kommen durch das Projekt „Von Herz zu Herz“ noch einige Hundert Lebensmittelpakete für Schwerbehinderte und Alte. Im Laufe des Jahres kommen noch viele andere Dinge, wie Rollstühle und Kleidung dazu. Manche Kinder kommen völlig zerlumpt bei den Kinderfreizeiten an. Dort erhalten sie Kleidung, die diese Bezeichnung wert ist. Doch das Wichtigste: sie erhalten geistliche Speise, die für die geistlich hungrigen Seelen äußerst wichtig ist.

Nach dem Festgottesdienst konnte man am Büchertisch kostenlos evangelistische Literatur mitnehmen.

Hilfsgüter aus Europa und Kanada lindern die Not und bringen manch einen Menschen zum Nachdenken über Gott.

Taras Dmitriewitsch berichtete, dass er mit einer besonderen Gruppe der Bevölkerung zu tun hat: mit kinderreichen Familien, mit vernachlässigten Menschen usw. Und dann sagte er:

„Wegen der spezifischen Art meiner Tätigkeit kann ich besser erkennen, welch eine wichtige Arbeit hier von Peter und der Gemeinde getan wird. Wenn ich solche Menschen sehe, dann bekomme ich die Hoffnung, dass der morgige Tag doch besser und glücklicher werden kann.

Als ich den Hof betrat, erfüllte Freude mein Herz. Ich sah diese Menschen und hörte ihre Lieder, die mir ans Herz gingen. Ich wünsche mir, dass es in unserem Landkreis mehr solcher christlicher Gemeinden gibt wie diese hier. Je mehr es solche geistlichen Orte gibt, wo man geistlich reicher werden und Gottes Wort schöpfen kann, umso mehr wird sich unser Land zum Guten entwickeln. Danke!“

Dringende Notwendigkeit – evangelistische Literatur

Erst als der Gottesdienst zu Ende war, merkten wir, dass er über vier Stunden gedauert hatte. Nach der Versammlung gab es für die Besucher ein Mittagessen.

Jeder Teilnehmer durfte sich anschließend nach der Versammlung jeweils ein Buch als Geschenk mitnehmen. Die meisten Bücher waren „Jesus unser Schicksal“ in ukrainischer Sprache. Die Bücher wurden bis aufs letzte verteilt.

Nur der Glaube an Jesus rettet dich

Gott hat in den Karpaten wirklich Großes getan. Nach dem Fest gab es keine Zeit um lange auszuruhen. Jedes Ende ist der Anfang einer neuen Arbeit. Am Montag sollte im Kulturzentrum der Stadt Kosow eine staatlich organisierte Veranstaltung stattfinden. Das Programm mit dem Titel: „Fang an, an dich zu glauben“ war auf behinderte Kinder ausgerichtet.

Peter hatte dort angefragt, ob wir im Anschluss an die Veranstaltung etwas sagen dürften. So wurde uns eine Stunde eingeräumt und wir konnten diese evangelistisch nutzen, um den Anwesenden zu erklären, dass sie nicht an sich, sondern an den Herrn Jesus glauben müssen, um gerettet zu werden.

Obwohl es ein warmer Montag war und es Mittagszeit war, war der Saal gefüllt. Gespannt hörten die Menschen zu. Die Kinder freuten sich besonders über Geschenke, die mit einem Container von Glaubensgeschwistern aus Kanada angekommen waren.

Not tut weh – aber sie lehrt Dankbarkeit und nachzudenken

Draußen wurden inzwischen auf einer Freilichtbühne etwa 500 Kilogramm Hilfsgüter ausgebreitet. Der Platz vor der Bühne war abgezäunt, und vor dem Tor stand schon eine Menge Menschen, die ihre Blicke auf einzelne Sachen gerichtet hatten.

Peter erklärte mir: „Die Leute drängen sich nicht aus purer Gier nach den Sachen. Sie sind wirklich in großer Not. Das zwingt sie, hierher zu kommen."

Als wir zur Bühne kamen, wurde das Tor geöffnet, und die Menge stürmte im Laufschritt auf die Bühne. Not tut weh. Ich erinnere mich an meine Kindheit, als es uns vielleicht noch schlechter ging. Damals gab es keine Hilfsgüter - wir mussten selbst auskommen. Vielleicht können wir die Menschen denen es schlecht geht deshalb besser verstehen.

Als wir die Heimreise antraten, hatten die Menschen alles bis auf das letzte Kleidungsstück mitgenommen. Der dankbare Blick des Leiters der Veranstaltung blieb mir in Erinnerung, der uns verabschiedete und lange nachdenklich hinterher schaute.

Kannst du beim Transport helfen?

Peter ist viel in den Karpaten unterwegs, um den Menschen das Wort Gottes zu verkündigen. Nun bat er uns um einen Kleinbus, da sein altes Fahrzeug schon in die Jahre gekommen ist.

Da die christlichen Sommerfreizeiten unmittelbar bevorstanden, musste schnell gehandelt werden. Weil ein Teil der Kosten bereits durch Glaubensgeschwister aus Kanada gedeckt worden ist, konnten wir ein Fahrzeug erwerben und in die Karpaten überführen.

Wer uns bei der Deckung der Restsumme von etwa 15.000 Euro behilflich sein möchte, kann auf dem Überweisungsschein den Vermerk **„Peter Karpaten"** machen.

Bitte betet auch weiter für den Dienst von Peter Nastasijtschuk in den Karpaten, für die entstandenen Gemeinden und um Erweckung. ■

Jakob Janzen
(Missionswerk FriedensBote)

Missionsnachrichten

- ☐ Ich möchte die Missionsnachrichten regelmäßig kostenlos erhalten (unten bitte das Adressfeld ausfüllen)
- ☐ Bitte senden Sie mir Ihren aktuellen Katalog zu (unten bitte das Adressfeld ausfüllen)
- ☐ Meine Adresse ändert sich ab dem: _____ (unten bitte neue und alte Adresse angeben)

Alte Adresse

Name, Vorname

Straße, Hausnummer

PLZ, Ort

Land

Neue Adresse

Name, Vorname

Straße, Hausnummer

PLZ, Ort

Land

Ausgefüllten Coupon bitte ausschneiden, faxen oder im frankierten Umschlag einsenden an:

Missionswerk FriedensBote
Volmestraße 51
D-58540 Meinerzhagen
Fax 0 23 54 / 77 78 11

Missionstage im Herbst 2017

Unser Gastreferent

Said Protopopow ist Jakute. Die meisten Menschen in seinem Volk leben bis heute in der Abhängigkeit von Dämonen und im Schamanismus.

Said suchte schon in jungen Jahren nach dem Sinn des Lebens. Nach einer schweren Krankheit fand er bei Jesus Christus die Vergebung seiner Sünden. Said wurde ein brennender Verkündiger des Evangeliums in den eisig kalten Weiten Jakutiens. Er ist oft unterwegs, um den Dienst der einheimischen jakutischen Gemeinden zu koordinieren. Bei den arktischen Missionsreisen kam er wiederholt bis in den äußersten Norden Sibiriens.

Vor elf Jahren heiratete Said Natascha. Gott schenkte ihnen zwei Kinder, von denen eins als Säugling verstarb. Natascha unterstützt ihren Mann bei der Missionsarbeit unter Kindern und hilft im Sommer bei der Organisation der christlichen Kinderfreizeiten. ■

Informationen zu den Missionstagen auf Seite 20.

DANK UND GEBETSANLIEGEN

Dank für das erfolgreiche Projekt Hoffnungsbusse und Gebet um die Genehmigung einer zollfreien Einfuhr nach Moldawien – S. 4

Gebet für die Witwen in Not – S. 5

Gebet um Erweckung unter Jugendlichen in Georgien – S. 6

Gebet für die Armenische Bevölkerung und für die Entstehung einer Gemeinde im Ort Sabatlo – S. 6-9

Dank und Gebet für den langjährigen Dienst von Levan und Natalia in Georgien – S. 6-9

Gebet für den gesegneten Dienst von Michail und Olga Trubchik in Sibirien – S. 10-12

Dank für die Möglichkeit des 20-jährigen Wirkens in den Karpaten und für die entstandenen Gemeinden – S. 13-14

Gebet um die Finanzierung des Projektes „Druck evangelistischer Literatur“ – S. 19

Gebet für die Vorbereitungen für die Missionstage, sowie der Projekte „Wärme“ und „Weihnachten für JEDES Kind“

IMPRESSUM

Postanschrift
Volmestr. 51
D-58540 Meinerzhagen
Tel.: 0 23 54 / 77 78 - 0
Fax.: 0 23 54 / 77 78 - 11
info@friedensbote.org
www.friedensbote.org

Buchladen (Bestellungen)
Volmestr. 51
D-58540 Meinerzhagen
Tel.: 0 23 54 / 77 78 - 19
Fax.: 0 23 54 / 77 78 - 11
shop@friedensbote.org
www.verlag-friedensbote.de

Vorstand
Johann Voth (1. Vorsitzender)
Paul Kronhardt (2. Vorsitzender)
Kornelius Schultz (3. Vorsitzender)
Alexander Willer (Kassenwart)
Alexander Janzen (Schriftführer)

Das Missionswerk wurde als eingetragener, gemeinnütziger Verein von Christen gegründet, die in den Siebzigerjahren aus der UdSSR nach Deutschland umsiedelten. Die Glaubensgrundlage des Missionswerkes ist die ganze Heilige Schrift.

Aufgaben
Verbreitung von Informationen über die Situation der Christen und der Bevölkerung in den Nachfolgestaaten der UdSSR; Aufruf zum Gebet für verfolgte Christen und Notleidende, Versorgung mit Bibeln, christlicher Literatur, Hilfeleistung mit humanitären Gütern u.a.m.

Missionsnachrichten werden im Missionswerk erstellt und gestaltet. Sie erscheinen zweimonatlich. Nachdruck oder Verwendung der darin veröffentlichten Informationen ist mit Quellenangabe gestattet. Ein Belegexemplar wird erbeten. Bilder dürfen nur mit ausdrücklicher Genehmigung veröffentlicht werden.

Kontaktmissionen
Kanada: Faith Mission, Box 34, Winkler, Manitoba, Canada R6W 4A4

Frankreich: Association d´Aides Humanitaires „Le Messager de la Paix“
Route de Samatan, 32200 Gimont, Frankreich

Bankverbindungen
Deutschland und EU-Länder
Sparkasse Kierspe/Meinerzhagen
IBAN: DE78 4585 1665 0000 0643 03
BIC: WELADED1KMZ

Postbank Köln
IBAN: DE02 3701 0050 0502 7085 00
BIC: PBNKDEFF

Schweiz
PostFinance
IBAN: CH04 0900 0000 4054 9159 9
BIC: POFICHBEXXX
Missionswerk FriedensBote e.V.
D-Meinerzhagen

Wegen der Schließung des Postfaches bitten wir Sie, alle Briefe nur noch an unsere Postanschrift zu richten. Bitte geben Sie bei Überweisungen Ihre Freundesnummer oder die gesamte Anschrift an, damit wir ihre Spende richtig zuordnen können.

Zweckgebundene Spenden werden grundsätzlich für den vom Spender bezeichneten Zweck eingesetzt. Gehen für ein bestimmtes Projekt mehr Spenden als erforderlich ein oder ist das Projekt aufgrund unvorhersehbarer politischer Ereignisse in Krisengebieten nicht mehr durchführbar, werden diese Spenden einem vergleichbaren satzungsgemäßen Zweck zugeführt.

Unser Projekt: Evangelistische Literatur in Ukrainisch und Russisch

Gottes Wort rüttelt wach

„Hast du dieses Traktat für mich hier hingelegt?“

„Nein, die Traktate liegen hier für alle Mitarbeiter.“

„Aber es ist so geschrieben, als wäre es für mich!“

„Nein, geschrieben wurde es für alle, die es lesen möchten.“

„Vielleicht ist es ja so, dass es für alle geschrieben wurde, aber aus irgendeinem Grund stört mich das, was hier geschrieben steht!“

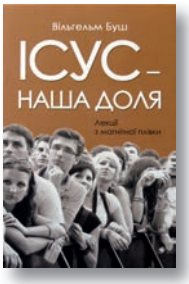
Darauf beharrte einer der Gas-Wasser-Installateure aus dem Team, wo unser Glaubensbruder beschäftigt ist. Er hatte ein Nachtschränkchen, das unter den Hilfsgütern war, in den Betrieb gebracht. Darauf legte er einige christliche Traktate, Broschüren, Bücher und Neue Testamente aus. Seine ungläubigen Mitarbeiter reagierten sehr unterschiedlich darauf. Doch im Grunde nehmen alle etwas, lesen und stellen später Fragen.

Einer der Mitarbeiter reagierte besonders derb, so dass unser Bruder alle seine Sticheleien demütig ertragen und insbesondere für ihn beten musste. Doch eines Tages weckte ein neues Traktat das Interesse des Kollegen. So begann eine lebhafte Unterhaltung.

Normalerweise spielten die Mitarbeiter des Teams Domino und erzählten sich Witze, aber jetzt warten sie auf neue Traktate, Bücher und Evangelien.

Das Buch „Jesus unser Schicksal“ wird besonders gern gelesen, da es sehr zugänglich und verständlich geschrieben ist. Darin ist der Kern des christlichen Glaubens enthalten und es offenbart den tiefen Sinn des Kommens von Jesus Christus auf diese Erde. ■

L. Tkatchev/Charkov



Finde den Weg zum Herzen

Immer wieder bitten Missionare und Gemeinden uns darum, ihnen das Buch „Jesus unser Schicksal“ für Evangelisationen zukommen zu lassen. Für den christlichen Büchertisch ist es ein unersetzbares Buch. Wir beten für jeden Christen im Osten, dem Gott die Gelegenheit gab, Jesus zu bezeugen und hoffen, dass dieser Samen, der in ihre Herzen gesät wurde, zu seiner Zeit Frucht bringt.

Nun planen wir eine Auflage von insgesamt ca. 20.000 Exemplaren des Buches in ukrainischer und russischer Sprache. Der Druck und Transport der Literatur wird sich auf etwa 16.000-18.000 Euro belaufen.

Liebe Missionsfreunde, wenn Sie uns dabei unterstützen möchten, den Weg zum Herzen der vielen Menschen zu finden, die Gott noch nicht kennen, dann können Sie auf dem Überweisungsträger den Vermerk **„Jesus unser Schicksal“** machen. Bitte beten Sie, dass dieses Projekt verwirklicht werden kann. ■

Missionstage unter dem Motto: „Nutze die angenehme Zeit!

Herbstmissionstage

mit einem Gastreferenten aus Jakutien
Said Protopopow *(angefragt)*

Sonntag, den 22. Oktober 2017, 10.00 - 16.00 Uhr
Christliche Gemeinde am Hackenberg
Hackenbergweg 9, CH-8307 Effretikon
Kontakt: Hans-Peter Roost
Tel.: (0041)- 52 38 41 23 8

Sonntag, den 29. Oktober 2017, 10.00 - 16.00 Uhr
Evangelische Freie Gemeinde
Marie-Curie-Str. 33, 72760 Reutlingen
Kontakt: Reinhard Schultze
Tel.: 0 71 21 - 62 31 23

Sie sind herzlich eingeladen. Beten Sie für einen gesegneten Ablauf der Veranstaltungen und bringen Sie Andere mit. Zu diesem Zweck können Sie bei uns spezielle Flyer bestellen. Unsere Gäste stehen den Gemeinden während ihres Aufenthalts in Deutschland für Vorträge zur Verfügung. Terminabsprachen im Missionsbüro unter der Tel. Nr.: 0 23 54 – 77 78 24.

Bibel- und Missionsfreizeiten mit Referenten vom Missionswerk FriedensBote

Erholungsheim Waldesruhe
17. - 24.08.2017
Thema: Das unerschütterliche Fundament eines Gotteskindes (1. Petrusbrief) / Referent: Kornelius Schulz
Anmeldung: Ruthilde Wiener, Tel.: 0 74 45 – 22 76 / E-Mail: Ruthwiener@gmx.de
72178 Waldachtal-Vesperweiler, Auchtertstr. 10

Missionshaus Alpenblick
19. - 26.08.2017
Thema: In der Schule Jesu / Referent: Benjamin Epp
Anmeldung: Andreas Tauber, Tel.: +41 (0)71 377 15 85 / E-Mail: info@missionshaus-alpenblick.com
CH-9633 Hemberg, Scherbstr. 12

Christliches Tagungs- und Erholungszentrum Sonnenblick
03. - 10.09.2017
Thema: Leidenswege – Segenswege? / Referent: Eduard Ewert
Anmeldung: Reinhold Messal, Tel.: 0 70 53 – 92 60 0 / E-Mail: HausSonnenblick@t-online.de
75385 Bad Teinach, Poststr. 25

Bibel- und Erholungsheim Haus Felsengrund
10. - 17.09.2017
Thema: Jesus Christus, die Erfüllung des AT (Hebräerbrief Teil III.)
Referenten: Dieter Weidensdörfer und Michael Röhlig
Anmeldung: Kurt Philipp, Tel.: 0 70 53 – 92 66 0 / E-Mail: info@haus-felsen-grund.de
75385 Bad Teinach-Zavelstein, Weltenschwanner Str. 25

Württembergischer Christusbund Haus Bergfrieden Oberstdorf
28.10. - 04.11.2017
Thema: Von Jesus Barmherzigkeit lernen / Referent: Benjamin Epp
Anmeldung: Alexander Günter, Tel.: 0 83 22 – 95 98 0
Württ. Christusbund (Sekretariat), Tel.: 0 71 51 – 60 30 34 / E-Mail: info@christusbund.de
87561 Oberstdorf, Oytal